

Vi erstimmige  
lateinische und deutsche  
Chorgesänge,

zum

Gebrauch der Singchöre in Kirchen und Schulen.

Erster Theil,

---

oder

der Motettensammlung

Sechster Theil,

---

von

Johann Adam Hiller,

Herzogl. Curl. Kapellmeister, Cantor der Thomasschule, und Musikdirector  
der beyden Hauptkirchen zu Leipzig.

---

Leipzig,

zu finden in der Dykschen Buchhandlung,

1791.

Gelehrter Mann

der sich in der Wissenschaft

auszeichnet

und

in der Wissenschaft

auszeichnet

und

der Wissenschaft

auszeichnet

und

der Wissenschaft

auszeichnet

und

der Wissenschaft

und

V o r r e d e .



**E**s ist freylich nichts Großes, womit ich am Ende meines ersten Amtsjahres, öffentlich auf-  
trete; da aber Kleinigkeiten, die auf Veranlassung geschrieben wurden, auch bey andern  
Gelegenheiten, und an andern Orten nützlich seyn können: so durfte ich kein Bedenken tragen sie  
je eher je lieber bekannt zu machen.

Hochachtung und Freundschaft bewogen mich, zu einigen Leichenbegängnissen besondere kleine  
Arien zu componiren und vom Chore singen zu lassen; diese nun können nicht allein bey ähnlichen  
Gelegenheiten hiesigen Orts wiederholt, sondern auch an andern Orten, wo Menschen sterben  
wie hier, und ihnen etwas nachgesungen wird, angewandt werden. Ein Paar andere darauf  
folgende Arien dürften ebenfalls nicht unbrauchbar seyn; so wie der Hymnus nach Anleitung des  
Stabat Mater, unter der Communion vom Chore mit Empfindung gesungen, gewiß die Andacht  
keines Communicanten stören wird.

Ich würde den lateinischen Text mit unter die Noten gesetzt haben, wenn es der Raum gestat-  
tet hätte. Er mag indeß, denen zu Gefallen, die ihn lieber, als meine deutsche Parodie,  
singen wollen, hier seinen Platz nehmen.

Stabat mater dolorosa

Pro peccatis suae gentis

Juxta crucem lacrimosa

Vidit Iesum in tormentis,

Dum pendeat filius,

Et flagellis subditum.

Cujus animam gementem,

Vidit suum dulcem natum

Contristatam et dolentem

Moriendo desolatam,

Pertransiuit gladius.

Dum emisit spiritum.

Oh quam tristis et afflicta

Plagis istis custodiri,

Fuit illa benedicta

Christi morte praemuniri,

Mater vnigeniti!

Fac diuina gratia!

Quae moerebat et dolebat

Quando corpus morietur,

Pia mater, cum videbat

Fac, vt animae donetur

Nati poenas inclyti!

Paradisi gloria!

## V o r r e d e.

Das Unterlegen unter die Noten, hat nicht die geringste Schwierigkeit; mit der Wiederholung der letzten Zeile, verfähre man im Alto und Tenore folgender Gestalt:



Die mir obliegende Pflicht, Musik und Gesang beim Gottesdienste so interessant und erbaulich zu machen als möglich, hat mich auch auf gewisse Stücke aufmerksam gemacht, die wir unsern Vorfahren zu danken haben, und die sich seit Jahrhunderten noch immer in der Kirche erhalten. Ich verstehe darunter einige alte Mottetten, Psalme und Hymnen. Daß ihre Worte lateinisch sind, muß ihnen nicht schaden, da man durch Hülfe des Gesangbuchs, der deutschen Bibel, oder durch die Verdolmetschung eines Freundes, den Sinn der wenigen lateinischen Worte sich leicht bekannt machen kann, ohne nöthig zu haben, ein vollständiger Lateiner zu seyn. Denn so angelegentlich man auch, zu unserer Zeit, deutschen Gesang in unsern Kirchen, und selbst in den catholischen, zu befördern sucht: so würde man doch nicht wohl thun, wenn man alles Lateinische aus denselben verbannen wollte.

Da diese Sprache, durch alle Jahrhunderte, seit dem Anfange der christlichen Kirche, dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet gewesen ist, und sich dadurch eine gewisse Ehrwürdigkeit erworben hat; da nach Einschränkung des Mißbrauchs derselben, zur Zeit der Reformation, doch noch viele lateinische Gesänge entweder beygehalten, oder übersezt, oder zu einem andern Gebrauche angewandt worden sind; da ferner diese Gesänge, theils durch ihre alten unschuldigen Gesangsweisen, theils durch den höhern Glanz, den ihnen die mehr cultivirte Musik nach und nach gab, von unserer Kindheit an, einen angenehmen Eindruck auf uns gemacht haben, und gewiß auch in Zukunft machen werden: so würde man die Kirchen eines Schmucks, und die Herzen der Frommen eines Vergnügens zu berauben scheinen, wenn man sie alle, ohne Unterschied abschaffen wollte.

Die lateinischen Gesänge, die in unsern evangelischen Kirchen noch üblich sind, bestehen in der sogenannten Missa, in Hymnen, Psalmen, Mottetten und den Präfationen. Von dem Gebrauche und Mißbrauche der Missen, als Kirchenmusik, welches sie mit Ehren seyn könnten, habe ich bey einer andern<sup>a)</sup> Gelegenheit etwas gesagt. Zu den Hymnen gehört das Te Deum laudamus und Magnificat, denen ich doch wohl keine Schutzrede zu halten brauche; auch einige alte versificirte Festhymnen, die nun größtentheils mit deutschen Liedern verwechselt sind. Ob gut oder nicht gut, lasse ich unentschieden. Von den Präfationen weiß ich nichts weiter zu sagen, als daß sie, zum großen Verdrusse dessen, der sie am Altare singt, und des Chors, das, seiner Entfernung, und verschiedenen Geräusches wegen, kaum hört, wenn es antworten soll, zu niemand's Erbauung, noch immer fort gesungen werden. Sonderbar! die lateinischen Hymnen schafft man ab, und die Präfationen behält man. Von Psalmen ist nichts bey uns geblieben, als das einzige Deus in adjutorium meum intende, womit die Vespere angefangen werden; und noch sind

<sup>a)</sup> In der kleinen Schrift über die Kirchenmusik, bey'm Antritt meines jetzigen Amtes.

## V o r r e d e.

sind nur die ersten zwey Zeilen ein Paar Worte aus dem 71 Psalm, mit der angehängten Doro-  
logie: Gloria Patri. Die Horas oder Psalme, die an bestimmten Tagen und Stunden noch in  
einigen evangelischen Kirchen gesungen werden müssen, kann man nicht zu unserm Gottesdienste  
rechnen, weil kein Mensch ihrentwegen in die Kirche kommt, und noch niemand durch sie ge-  
rührt oder erbauet worden ist. In Ansehung der lateinischen Mottetten hat sich das Florilegium  
Portense lange in Ansehen erhalten, so schlecht und ohne Wahl auch diese Compilation gemacht,  
so fehlerhaft sie auch gedruckt ist. Requiescat in pace! — Besser ist es doch, den Gottesdienst  
mit einem deutschen Mottet einzulauten, welches ich, an hohen Festen, lieber mit einem lateini-  
schen Hymnus, und dazu geblasenen Posaunen thun möchte.

Einß der kürzesten aber besten Stücke dieses Florilegiums ist das Mottet: Ecce quomodo  
moritur justus, das ich hier abdrucken lasse. Es ist über 200 Jahre alt, und wird noch immer,  
bey Exequien, oder zur Fastenzeit, in den Kirchen gesungen. Freunde! dürften unsere Arbeiten  
wohl ein gleiches Glück erleben? — Der Componist desselben, Jacob Hänel, oder (nach dama-  
liger Gewohnheit, deutsche Namen mit lateinischen zu vertauschen,) Jacobus Gallus war in der  
zweyten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Kapellmeister des Bischofs von Ollmütz, Stanislaus  
Pawlovsky. Daß er vom J. 1586 bis 1590 vier Theile geistlicher Canticum oder Mottetten,  
mit 4 bis 8 Stimmen in Prag habe drucken lassen, findet man in Walthers musicalischen Lexicon.  
Das Florilegium enthält, außer diesem Mottet, noch verschiedene von seiner Arbeit.

Wer diese lateinische Mottettensammlung kennt, wird wissen, daß alle darinne enthaltene  
Stücke ohne Tactstriche, und nur mit Vorzeichnung, entweder des Allabreve, oder  $\frac{3}{2}$  Tactß ab-  
gedruckt sind. Warum die lieben Alten, da sie doch ohne richtige Tactabtheilung ohnmöglich sin-  
gen konnten, sich nie die Mühe nahmen, sie zu bezeichnen, läßt sich nicht zuverlässig sagen. Waren  
vielleicht die häufigen Syncopationen in ihren Semibreven, wo der Tactstrich immer mitten durch  
die Note hätte gezogen werden müssen, daran Schuld? Oder erhielten sie etwan ihre Säng-  
er, durch Auslassung der Tactstriche, in größerer Aufmerksamkeit? Oder war es ihnen anstößig, in ih-  
ren Partituren und Stimmen fast eben so viele Tactstriche als Noten zu sehen! Dem sey indeß wie  
ihm wolle. Wichtiger ist der Umstand, daß sie, der richtigen Accentuation wegen, nicht immer  
der vorgezeichneten Tactart gemäß genung schrieben, und vorher genauer hätten überlegen sollen, ob  
sich die Declamation ihres Textes besser zur zwey- oder dreytheiligen Tactart schicke. Das scheint  
wirklich der Fall mit dem Mottet unsers Gallus zu seyn. Wenigstens konnte ich der Versuchung  
nicht widerstehen, es dem Allabrevetacte abspenstig zu machen, und dem  $\frac{3}{2}$  zuzuwenden. Jeder  
Aufführer, Säng- und Zuhörer urtheile nun, ob es in dieser Gestalt bequemer zu tactiren, leicht-  
er zu singen, und besser anzuhören ist. Doch muß ich bitten, daß das dabey bemerkte Verstärken  
und Schwächen des Tons gehörig beobachtet werde.

Dies ist die hauptsächlichste Veränderung, die ich mit diesem Mottet vorgenommen habe.  
Eine andere, minder beträchtliche, betrifft die Harmonie. So sehr ich die Simplicität der Alten  
schätze und bewundere, da sie mit bloßen auf einander folgenden harten und weichen Dreyklängen,  
oder bisweilen einem Sextenaecorde, ihren harmonischen Sätzen eine Feyerlichkeit und Energie ga-  
ben, die jedem in den Labyrinth der Harmonie herumirrenden neuern Stücke fehlen: so würde  
es doch Kalt sinn oder Neid verrathen, wenn man ihnen nicht bisweilen einen wesentlichen Septi-

## V o r r e d e.

menaccord, oder eine seiner Verwechslungen leihen, und dadurch ihre Harmonie mannichfaltiger machen wollte. Das nun habe ich mit vieler Behutsamkeit und Mäßigung gethan. Wenn dann bisweilen eine oder die andere Stimme über die Grenzen hinaus getrieben war; wenn z. E. über et erit in pace der Tenor  $\bar{f} \mid \bar{a} \bar{a} \bar{a} \mid \bar{f} \bar{f}$ , und über habitatio der Alt  $\bar{c} \bar{c} \mid \bar{c} \bar{c} \bar{b}$ , der Tenor  $\bar{g} \bar{g} \mid \bar{g} \bar{g} \bar{f}$ , und der Baß  $\bar{c} \bar{c} \mid \bar{c} \bar{c} \bar{d}$  sangen, oder vielmehr schrien, so habe ich sie in die gebührenden Grenzen zurück geführt.

Einen charakteristischen Zug der Modulation damaliger Zeit hätte ich gern stehen gelassen, wenn er nicht unsern Ohren zu fremd und beynahe beleidigend klänge. Es ist der vollkommne Dreyklang der kleinen Septime, den die Alten gern kurz vor dem Schluß eines Stückes hören ließen, und der gewiß zu nichts weniger tauglich scheint, als einen Schluß vorzubereiten, weil er die charakteristische Note, das Subsemitonium modi, ganz wegwischt; Vielleicht aber glaubten die Alten dieses Subsemitonium über der vorletzten Note des Basses dadurch desto fühlbarer zu machen. Den Freunden der Musik, die mit dieser Wendung der Harmonie nicht bekannt sind, habe ich die Stelle aus dem Mottett des Gallus, mit den von ihm gebrauchten Schlüsseln, angehängt. Diese Modulationsart hat sich übrigens bis in die erste Hälfte des jetzigen Jahrhunderts erhalten. Bey Händeln findet sie sich oft; z. B. in seinen Funeral-Anthems, und im Utrechter Te Deum, das ich in Partitur mit lateinischem Texte habe drucken lassen, über den Worten des Sanctus: majestatis, gloriae tuae.

Der kurze canonische Eintritt der Stimmen nach einander gegen das Ende ist mein Einfall, und daß er zweymal vorkommt, rührt daher, daß ich den zweyten Theil des Mottetts, von den Worten an: In pace factus est — wiederholt habe; doch so, daß bey der Wiederholung, statt des Discants, der Tenor anfängt. Hoffentlich ist dadurch nichts am Mottet verdorben worden.

Die vier folgenden Responsorien zu dem gewöhnlichen Vesperpsalm: Deus in adjutorium meum intende, zu schreiben, veranlaßte mich der Umstand, daß das bisher in unsern Kirchen, Jahr aus Jahr ein, gesungene Responsorium für alle Stimmen, besonders für den Discant zu hoch geschrieben war, indem dieser sich beständig mit lang gehaltenen Noten im hohen f g a und a g f über einem unbequemen i oder u zermartern mußte; der lästigen Monotonie nicht zu gedenken. Ich schrieb demnach diese 4 Responsorien in einer chormäßigen und etwas sorgfältigern Gestalt, überlud sie wenigstens nicht mit hohen Tönen, wenn ich ihnen auch nicht überall ausgewichen bin; und da sie in unsern Kirchen mit Beyfall gehört werden, so wünsche ich, daß man auch an andern Orten davon Gebrauch machen möge, wenn man es nicht schon besser hat. Leipzig, den 2ten Julii 1790.

# U n h a n g.

Vollkommener Accord über der kleinen Septime der Tonart, unmittelbar vor dem Schlusse, bey NB.

Jacob Gallus.

et e - rit in pa - ce me - mo - ri - a e - jus.

NB.

Detailed description: This musical score for Jacob Gallus features a vocal line on a single staff and three instrumental staves. The vocal line is in a soprano clef with a common time signature (C). The instrumental staves are in a bass clef with a 3/2 time signature. The key signature has one flat (B-flat). The music consists of a series of quarter and half notes, ending with a double bar line. The text 'et e - rit in pa - ce me - mo - ri - a e - jus.' is written below the vocal line. A 'NB.' (Nota Bene) is placed above the first instrumental staff.

Händel im Funeral-Anthem of Queen Caroline.

But their Name li - veth e - ver - more, but their Name li - veth e - ver - more.

NB.

Detailed description: This musical score for George Frideric Handel's Funeral Anthem of Queen Caroline features a vocal line on a single staff and three instrumental staves. The vocal line is in a soprano clef with a common time signature (C). The instrumental staves are in a bass clef with a 3/2 time signature. The key signature has one flat (B-flat). The music consists of a series of quarter and half notes, ending with a double bar line. The text 'But their Name li - veth e - ver - more, but their Name li - veth e - ver - more.' is written below the vocal line. A 'NB.' (Nota Bene) is placed above the first instrumental staff.

Ist es doch, als ob Händel die Stelle: et erit in pace — in Gedanken gehabt hätte, so ähnlich hat er ihr die seinige gemacht; ich habe sie daher beyde ganz hergesetzt. Das Problem, ob Gallus sein Mottett lieber im  $\frac{3}{2}$  als im Allabrevetacte hätte schreiben sollen, kann man sich bey dieser Gelegenheit zugleich auflösen, wenn man obige Stelle auf eine und die andere Art tactirt. Die erste Note muß man in beyden Fällen im Aufschlage nehmen.

# Inhalt.

Mottetto: <i>Ecce quomodo moritur justus</i>	—	pag.	I
Responsorium I. <i>Domine, ad adjuuandum me</i>	—		6
— — II.	—		9
— — III.	—		13
— — IV.	—		16
Arie: Ruh, müder Leib, ruh in dem Grabe	—		20
— Wir stehn ums Grab, und hoffen doch	—	—	22
— Hosanna! Gott erscheinet	—	—	24
— Begrabt den Leib in seine Gruft	—	—	30
— Warum sind der Thränen	—	—	32
— Er lebt, der unbezwungne Held	—	—	34
Hymnus: <i>Jammervoll, mit heißen Thränen:</i>	—	—	36

## Zu verbessern ist:

- S. 4. im 2ten Tacte der ersten Bass-Zeile die 3te Note, welche nicht f, sondern a seyn muß.
- S. 5. im 5ten Tacte der 2ten Bass-Zeile: *pace* für *erit*.
- S. 19. im 5ten Tacte der 1sten Bass-Zeile f für e.